**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 35 (1909)

**Heft:** 36

**Sonstiges** 

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## Betrachtungen des Damian Weinzipfel zu nutz und Frommen aller Nichtab- und Zustinenten.



Bier trinken, aber — ein schönes Laster! Und wenn vor mir schon manch Anderer das Gleiche gedacht oder gesagt hat, dann schade's niz, denn was gut und wahr ist kann nicht oft genug gesagt werden. Aber anderseits bietet

das Trinken ja eigentlich die einzigste und beste Gelegenheit für so einen armen Erbenswurm, hie und da selig zu werden ohne vorher sterben zu müssen, zugleich gibt es und aber auch den Beweiß, daß der Mensch doch nicht zur Seligkeit geboren ist, denn wer zu oft und zu viel selig wird, dem wird es schließlich vor lauter Seligkeit ganz kahensjämmerlich zu Minte bis er zuletzt noch das Tellurium Klemens kriegt.

Darum sind auch so viele Geistliche bagegen, wenn andere profane Erbenpilger sich zuweilen bediaduseln wollen, weil sie glauben, ganz allein das Patent auf die Erteilung der Seligkeit gepachtet zu haben, welche sie auch ihren Gläubigen stets versprechen, die man aber nicht mit Gläubiger verwechseln darf, wenn auch diese wie jene sich immer nur mehr ans Versprechen halten.

Und was meine Frau Gheliebste anbetrisst, die hat auch so einen ausgesprochenen Widerwillen gegen das Trinken, ausgenommen natürlich, wenn es ihre höchsteigene Gurgel betrisst, denn was da an ihren Kasichränzli oder Bereinli geleistet wird das geht schon über das Kasseedopenlied, schon mehr ims Achgraue, oder richtiger gesagt ins Kasseedraume und merkwürdig, nach solchen Antssen Antssen ganz beseitzt; währendes aber als Opser unserer Begeisterung nur den anweienden Flaschen um den Hals geht, werden dort den abwesenden Kasseedopsern auf die unmoralischste Weise moralisch die Hälse umgedreht.

Meine Alte will mir eben gar keine Seligkeit gönnen, an der sie selbst nicht den größten Anteil haben kann, aber Seligkeit mit ihr, das ist ein sehr nebelhaster Begriff, wie der junge Schurnalist immer sagt, der unsere Dachkammer gemietet hat und jeden Monat ganz regelmäßig den Zins schuldig bleibt, der Herrgottsdunder; aber Recht hat er doch, wenn er auch die Wiete nicht bezahlt.

Darum mache ich's bem lieben Beilchen gleich, bas im Verborgenen blüht; ich trinke gemütlich mein Schöpplein am liebsten wenn mich gar Niemand sieht.

Gin richtiger Zecher hat aber auch seine liebe Not, um allen an ihn gestellten Ansforderungen zu genügen. Bor allem trinkt man natürlich in erster Linie um den Durst

zu stillen, dann tut man's, um der lieben Gottesgabe willen; ist's kalt, dann gibt esinichts bessers als so einen seurigen Magenwärmer und was schmeckt seiner und erstrischender bei großer Hitz, als ein kühler Trunk vom Bessern.

Plagt dich die ichnelle Katherine, dann existiert dagegen nichts edleres als eine Flasche alter Belttiner und dei des Leides hartem Drucke wirft ein Glas vom Neuen stells wie ein Bunder. Trohalledem kann nitr aber Keiner nur die geringste Unmösigkeit vorwerfen, im entgegengeseizten Contrart besleißige ich mich eines ungemein regelmäßigen Trink und Lebenswandels. Ordnung ist das halbe Leben, daran denke ich schon an ziebem Samstag abend, schon um diese Zett versetze ich mich gewöhnsten in das bekannte. Stadium der Seligkeit, denn der darauffolgende Sonntag bietet die schönste Gelegenheit, den eventuellen Kater auszuschlasen, resp. austoben zu lassen.

Dabei darf ich aber nie übersehen, meiner Shegesponsin in Allem aus dem Wege zu gehen, damit sie nicht die geringste Gelegenheit sindet, mit mir armen, ohnehin gesknicken Burm ein hühnchen zu pflicken oder sonstige Vorwürfe und noch manch andere Nachwürfe an den Kopf zu schweißen. Des Montags mache ich ganz ordnungsgemäß blau und restauriere meine etwa verdren gegangene Manneswürde, indem ich mich in der nächsten Kneipe häuslich niederlasse. Das erfrischt mich so sehr zu neuem Tun, daß ich mir Dienstags wieder etwas Del auf den hut gießen nuß, um meine bisher noch nie dagewesene Arbeitslust etwas aufzufrischen.

Wenn ich mir dann am Mittwoch wieder mein genügendes Quantum zu Gemüt schre, so beweist das nur daß ich ein tüchtiger Vertreter meines handwerks bin, denn als Schuster kann ich schon einen gehörigen Stiesel vertragen und nur so naive Seelen wie meine Alte, können darin etwas Ungehöriges sinden. Da jedoch in der ganzen Welt die Stiesel nur paarweise zu haben sind, hole ich mir am Donnerstag den andern und bereite mich nachher am Freitag langiam für den obligaten Samstagstrunk vor.

Man kann sich also keine regelmäßigere und nüchternere Lebensweise benken. Aber trogdem tituliert mich meine noch bessere hälfte immer: "Alter Süffel!" was doch, wie jeber Mensch einsehen muß, ein himmelschreiendes Unrecht von ihr ift.

Aber natürlich, so sind eben die Weiber! Erst halten sie uns eine recht gesalzene Garbinenpredigt und dann wundern sie sich noch groß, wenn wir davon immer nur noch durstiger werden. Ich sag's ja: die Frauen sind halt so!

## Techtermann, Oberst.

Herr Techtermann, Herr Oberft, Wie bist du rabiat!
Wie wütest du und schnoberst!
's ist schrecklich, in der Tat.

Es kam, dich sehr zu bitten Um Platz für Ruh und Rast Im Wies'lein, frisch geschnitten, Eine Schülerschar zu Gast.

Da kamit du, wie die Windbraut Und riefit: "Wenn's euch nicht frommt, Daß man euch über'n Grind haut, Macht, daß ihr weiter kommt!"

Wie macht lich das so mißlich Für einen Offizier! hätt's nicht gedacht, gewißlich, O Techtermann, von dir.

#### @ Heronautisches. B

Für Schlafzimmereinrichtungen mögen Zweidecker ja ganz angenehm sein und praktisch auch; aber was Aeroplane anbelangt, glaube ich den Eindeckern entschieden den Vorzug geben zu müssen.

## Zürcher Strassenverkehr.

Ein jeder ist dumm — und mancher sehr; das zeigt sich beim Zürcher Straßenverkehr. Die Fußgänger watscheln wie Enten, die grasen,

Wau-u!

Das Tagblatt der Stadt Thun vom 30. August d. J. berichtet über den Selbstmord eines jungen, vor dem Assessin steipzig, der ein Anhänger von Rietzsche's pessimistischer Weltanschauung war. "Auf dem Tisch neben ihm lag außer dem Revolver der "Faust" ausgeschlagen. In dem Buche war die Szene im Studierzimmer angezeichnet, in der Faust prüfend die Pistole gegen das Licht hält."

Es wird wohl so richtig sein, denn mit einer Phiole hätte sich faust doch gewiß nicht erschießen wollen!

Olymp im September, von Goethe, Dichter a. D.

# B Lächelnde Wahrheiten.

Das Urteil der Lektoren, Redakteure und des lieben Publikums watschelt gern über die Eselsbrücke des "literarischen Namens".

Wo die Eselsbrücke des großen Namens fehlt, da stehen die Ochsen am Berge, die Mondkalber glozen, und die kritischen Speckmöpse geifern.

Die den Ceuten "die Wahrheit fagen", haben erst ihre fußspur gefunden.

Die nackte Wahrheit offenbart kein Weiser, höchstens ein Selbstmörder.

Wer sich im "Reich der Geister" einen Namen machen will, der muß die Wahrheit wie die Zitrone in einem pikanten Schweinskopf servieren.

Wehe dem Sieger, denn über ihn werden die Weiber fommen. Sorsa.

#### B Ein Rorschacher fest. B

Wenn Korschach liegt am Bobensee, So tut's doch keiner Seele weh' Im Gegenteil, weil ja die Schwaben Die Schweiz für's Leben gerne haben-

Wofür die Schweiz hinüber zieht', Getroft gefrönte Häupter fieht, Die nicht nach Art von Ruffenfündern Das Bolf verfolgen um zu plündern.

Ein Bolf, das uns zu jeder Frist Ein ganz getreuer Nachbar ift, Babenser, Württemberger, Bayern, Die frohe Feste mit uns seiern.

Wie schön begrüßt Bregenzia Auf heute die Gelvetia, Und forbert auf in guten Treuen Am Kaisertag sich mitzufreuen. Das Kaiserschiff kömmt einzusahren, Es winkt ein Volk in hellen Scharen; Willkommen hoch! — im Schweizerland Am stolzen Schwaben-Weeresstrand!

Die Jugend strahlt und eilt hinaus, Die Fahne weht von Haus zu Haus, Der Doppelabler hebt die Schwingen, Dem Kreuze seinen Gruß zu bringen.

Sin Hoch! — ruft ihm die Republik Und wünscht dem greisen Herrscher Glück. Das weiße Kreuz im roten Grunde Bersteht und würdiget die Stunde.

Dem Kaiserreich ziemt ein Gebet, Daß nie ber Stern ihm untergeht, Der sest und klug troh Bitterkeiten Sein Land zum Besten weiß zu leiten.

## A Zuger Schnadahüpferl. A

Jüngit sah in Zug, dem hübschen Ort, Die Freunde Roms man tagen, Zum Wohl der Kirche wurden dort Erörtert viele Fragen.

Buomberger, der schneidige Redaktor Nahm alle Wucht zusammen Und zündend war der Rede Fluß, Wie Feuer und wie Flammen.

Dem Jesuitenartikel zollt', Wild grollend er sein Beileid, Nannt ihn "ein Faustschlag ins Gesicht Der Toleranz und Freiheit".

Mit Loyolas Jüngern Arm in Arm, Durch's Schweizerland zu streichen, Das wär für ihn und Kompagnie Ein Triumphzug ohne gleichen.

Wehr dich, du freies Schweizervolk Vor denen, die so sich gehaben, Die Bildungsdrang und Aufklärung Im Nu dir untergraben!

Der Richterfall war für die Berrn Ein sehr gefundnes Fressen, Denn daran war der Sündenschlamm Des ganzen Volks gewesen.

's hat manchem Bundesrichter wohl Das linke Ohr geläutet, Denn schrecklich war der Urteilsspruch Der Herren ausgedeutet.

Man schrie, bedroht sei die Religion. – Ihr Herren, mit derbem Knüttel, Aus euren Karten lesen wir: "Der Zweck heiligt die Mittel!" w.

#### B Zwä G'sätzli. B

Of Rorichi jöll en guete Chäfer cho, Ond i jött gad Aen ha, fit länger scho. Zeh will i's of berstell probiere Und pätsch die Chäser agaschiere.

Was häft bo 3'lache Sepp! — of änersmol? Jä so! — en frönte Chäser! — jä poh Strohl; I bi nöb d'schulb; daß Beedi 3'sämme, So orbli traget glyche Näme!